

"Sackgasse und Betrug" in Le Figaro (17. Dezember 2004)

Legende: Am 17. Dezember 2004 warnt die französische Tageszeitung Le Figaro warnt die Länder der Europäischen Union vor einer Erweiterung um die Länder des Balkans.

Quelle: Le Figaro. 17.12.2004. Paris. "Impasse et impostures", auteur:Gallo, Max , p. 11.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/sackgasse_und_betrug_in_le_figaro_17_dezember_2004-de-8e72a88f-f5a6-4d16-9of5-6b4b3e94319a.html



Publication date: 05/07/2016

Steht eine Balkanisierung Europas zu befürchten?

Sackgasse und Betrug

VON MAX GALLO

Die Europäische Union wird triumphal untergehen! Die Ereignisse dieser letzten Wochen kündigen das fröhliche Dahinscheiden des Vorhabens eines vereinten, starken, europäischen Europas mit einer unabhängigen Außenpolitik, Verteidigung und Währung an, während der Brüsseler Gipfel über die Türkei heute zu Ende geht ...

In Frankreich hat das Ja zum Verfassungsvertrag an allen Fronten den Sieg davongetragen. Zunächst in den Medien, ohne die kein Sieg möglich ist. Sarkozy wurde zum besten Kämpfer für das Ja geweiht. Hollande erlebte – so die Presse – sein Austerlitz. Mit der Feststellung, dass 56 000 Sozialisten (gegen 41 000) mit Ja gestimmt hatten, wurde verkündet, dass „die zukünftigen Generationen“ gerettet seien! Präsident Chirac, Bayrou, Giscard d’Estaing, alle applaudierten dem „Triumph der Vernunft“, der „Ablehnung des Abenteurers“. Millionen französischer Wähler müssen jetzt also nur noch ihrer Avantgarde folgen: Eliten, Gewählte, Parteimitglieder, d.h. – großzügig gerechnet – 150 000 Personen, deren Zahl, das muss man zugeben, von den Medien vervielfacht wird. Und Hollande fordert lautstark, dass er als erster Ja gesagt habe, dass das Ja das Ja der Sozialisten sei. Die anderen erinnern daran, dass sie den (Triumph-)Zug angeführt hätten, dass das Ja ein liberales Ja sei. Das Volk muss folgen.

Vergessen wir den April 2002, als die Spitzen der Regierungsparteien – Chirac, Jospin – weniger als 40 % der Wählerstimmen erhielten! Eine schlechte Erinnerung. Nur noch ein paar Extremisten, Randfiguren, Überholte, Abenteurer, halten die Fahne des Nein hoch. Armer Fabius, der so ehrgeizig ist! Denn die anderen sind es natürlich nicht sind ...

Verlassen wir diesen Schauplatz. Auf dieser Theaterbühne feiert Europa einen Triumph nach dem anderen! Es verabschiedet immer mehr Verordnungen, Richtlinien. Seine Abgeordneten werden immer zahlreicher, versichern, dass sie über immer mehr Befugnisse verfügen. Sie liefern sich eine Schlacht gegen Buttiglione den Katholischen. Sieg, Triumph! Diesem Europa geht es immer besser. Es hat nur einen kleinen Fehler: Es schwebt als virtuelles Gebilde über dem konkreten Europa.

Wird der Euro den Sieg über den Dollar davontragen? (1,34 Dollar für 1 Euro). Aber das ist eine Niederlage! Dies könnte unser bereits schwaches Wachstum durchaus weiter bremsen. Und ein weiterer Sturz der amerikanischen Währung wird erwartet. Exporte ade! Und doch wiegt diese kleine Zahl – 1,34 – schwerer für die „zukünftigen Generationen“ als die 56 000 Ja-Stimmen der PS. Was machen wir? Nichts! Und was können wir machen, wo doch alles ganz woanders stattfindet.

Standortverlagerungen ins Ausland, Arbeitslosigkeit – bereits 10 % –, Deindustrialisierung, Beunruhigung der Haushalte – und damit sinkender Konsum – sind die konkreten Probleme Europas. Die Kommission übrigens bereitet – während man sich in den Medien über die sozialistischen Austerlitz entzückt – eine Dienstleistungsrichtlinie vor. Sie wird es den freien Berufen und den Dienstleistungsunternehmen ermöglichen, in jedem Land der Europäischen Union aktiv zu werden und dabei die Regelungen – Abgaben und Gehälter, Steuerwesen, Arbeitszeit etc. – des Herkunftslandes anzuwenden. Was heißt, dass den KMU in Westeuropa schwierige Zeiten bevorstehen. Die polnischen Transportunternehmen stehen bereits auf der Matte: mit 50 % niedrigeren Preisen. Danach kommen die Architekten, Ärzte etc. Pleiten, Arbeitslosigkeit.

Morgen werden die Rumänen, die Bulgaren und die Türken sich zu den Polen gesellen. Normal. Vielleicht sogar gerecht. Aber wie werden diejenigen – Millionen – reagieren, die von diesen Transfers betroffen sein werden? Stellen wir uns vor, dass zu diesen sozialen Fragen die stets schwierigen Beziehungen zwischen Gemeinschaften unterschiedlicher Herkunft, Religion und Kultur hinzukommen. Wer spricht über diese großen Fragen? Wer spricht über die „demographische Depression“, die Europa darstellt? Jeder Historiker weiß, dass das „Vakuum“ anzieht? Ein umso beunruhigendere Lage, als es dem radikalen Islamismus gibt. Im Lichte dieser Realität müsste die Frage nach den europäischen „Grenzen“ gestellt werden, nach dem

Beitritt der Türkei zur Union. Aber wer sollte die Begeisterung des virtuellen Europas (Institutionen, Träume, Utopien, Lügen, Illusionen, kleinliche politische Rechnereien) dämpfen und das Risiko eingehen, von den Medien an den Pranger gestellt zu werden? So fügt sich alles zusammen, um die Verblendung zu verschlimmern, die Weigerung, das konkrete Europa wahrzunehmen, das bereits tief in der Krise steckt und nicht in der Lage ist, die wesentlichen Fragen, die es bewegt, zu benennen und somit zu lösen.

Und jeder weitere Tag vertieft die Kluft zwischen dem Virtuellen und der Realität. Die mittelfristige Vorhersage (ein oder zwei Jahrzehnte) besagt, dass die Europäische Union zwar ein großer Wirtschaftsraum sein wird, aber ein Raum flächendeckender Balkanisierung, ein Raum von Gemeinschaften, die einander nicht wohl gesonnen sind, aus sozialen, ethnischen, religiösen Gründen. In gewisser Hinsicht wird der Zerfall Jugoslawiens als eine barbarische und extreme Vorwegnahme des Schicksals dieses Europas erscheinen, das Raum schluckt, Verordnungen und Institutionen ohne Bezug zur Realität fabriziert. Die europäische Maschine weiß, wie sie die existierende Realität dekonstruiert, aber sie fabriziert nur Virtuelles! Und der Markt beschleunigt die Dekonstruktion (weil es weder eine gemeinsame Wirtschaftspolitik noch eine Harmonisierung des Sozial- und Steuerwesens gibt). Nur Träumer, Dummschwätzer oder Lügner können behaupten, dass dieses Europa in der Lage sein wird – mit 25 bis 30 Mitgliedern, und bald einschließlich der Türkei –, eine gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik zu erarbeiten. Höchstens eine – mehr oder weniger autonome – Filiale der NATO.

Pessimismus? Verbitterung eines ewig Gestrigen, eines Nostalgikers der großen französischen Nation? Nur Beunruhigung angesichts der kommenden Wirren, eine programmierte Ohnmacht, die sich durch Tausend Zeichen ankündigt. Die Gewalt wird sicherlich einer der Aspekte sein: importiert (Anschlag in Madrid am 11. März), aber endogen (islamistische Verbrechen in den Niederlanden, ETA, Korsika, Grenzstreitigkeiten etc.).

Es gibt kein Beispiel, wo bei einer solchen Kluft zwischen den Worten, den Institutionen – dem Virtuellen also – und der Realität, diese sich nicht auf brutale, chaotische Weise rächen würde, nicht versuchen würde, durch Chaos und Gewalt die Kluft zu schließen. Aber wie kann dieser Augenblick, diese wahrscheinliche Entwicklung verhindert werden? Die Eliten scheinen blind: Europa ist die letzte Utopie, das letzte Alibi, die letzte gemeinsame Ideologie der Sozialisten und Liberalen, die – in unterschiedlicher Weise – die gleichen Gottheiten anbeten: die Wirtschaft und die Globalisierung. Und wenn sie über Weitsicht verfügen, wagen es unsere Politiker nicht zuzugeben, dass sie sich im Hinblick auf Europa in eine Sackgasse manövriert haben. Wie können sie ihre Worte, ihre Versprechen leugnen?

Daraus ergeben sich zwei mögliche Haltungen: die Flucht nach vorn. Und die hysterische Beschuldigung allerer, die Zweifel vorbringen, Fragen stellen, eine Pause, eine Debatte vorschlagen. Daher diese Flut riesiger Worte, um einen moderaten, sehr gemäßigten Sozialisten zu beschimpfen, der es wagte, das Nein zum Verfassungsvertrag vorzuschlagen. Dieses Nein, das das Abenteuer, das Chaos, den chauvinistischen Rückzug bedeuten würde. Die Krise ist da; unter unseren Füßen, vor unseren Augen! Aber man feiert lieber weiter die Krönung des einen und das Austerlitz des anderen! Und man spricht vom „*Wohl der zukünftigen Generationen*“! Machen wir uns also weiter Illusionen. Applaudieren wir also schon den Siegen der nächsten zehn Jahre. Zehn Jahre nach Austerlitz kam aber Waterloo! Aber bis dahin – was für Siege!